

## Der österreichische Arbeitsmarkt in der Rezession 1974/75

Der österreichische Arbeitsmarkt bot in den letzten zwei Jahren im Vergleich zum Ausland ein überraschend günstiges Bild. 1974 wuchs die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt um 48.600 oder 1,9%, und die Arbeitslosigkeit verharrte bei 1,5%. Auch 1975 hat sich die Situation nicht dramatisch geändert. Die Beschäftigung nahm im Durchschnitt der ersten Jahreshälfte noch zu, die Arbeitslosigkeit erhöhte sich nur schwach auf eine Rate von 2,1%<sup>1)</sup>. Nur die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen ist seit November 1973 saisonbereinigt deutlich zurückgegangen und unterschritt in der 1. Jahreshälfte 1975 den Vorjahresstand um 40 1/2%.

1975 läßt sich zwischen der Entwicklung von Produktion und Beschäftigung nur noch ein sehr loser Zusammenhang herstellen. Der Konjunkturabschwung beschleunigte sich weiter: im I. Quartal schrumpfte das Brutto-Nationalprodukt um 2 1/2%, im II. Quartal um 3 1/2%. Der Arbeitsmarkt blieb von dieser Entwicklung nahezu unberührt. Das erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg schrumpfende Brutto-Nationalprodukt wirkte sich sehr begrenzt auf den Arbeitsmarkt aus, weil er nicht nur durch die Produktionsentwicklung, sondern auch durch andere Faktoren sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite bestimmt wurde.

Übersicht 1  
Arbeitslosenraten 1974 und 1975 in verschiedenen OECD-Staaten

	Rate der Arbeitslosigkeit	
	Ø 1974	Ø 1. Hj. 1975
Belgien	4,1	6,0 <sup>1)</sup>
Bundesrepublik Deutschland	2,6	4,8
Dänemark	5,3	11,6
Finnland	1,8	2,1 <sup>1)</sup>
Großbritannien	2,6	3,5
Italien	2,9	3,1 <sup>2)</sup>
Niederlande	3,3	4,6
Norwegen	0,7	1,0
Österreich	1,5	2,1
Schweden	1,5	1,4
Kanada	5,4	7,9
Japan	1,4	2,0
USA	5,6	8,9

Q: OECD und UNO — <sup>1)</sup> Durchschnitt Jänner bis Mai — <sup>2)</sup> Durchschnitt I. Quartal

Die relativ günstige Arbeitsmarktlage ging 1974 noch mit einer Zunahme des Brutto-Nationalproduktes um 4% einher, 1975 jedoch entsprach sie nicht mehr der Entwicklung auf der Produktionsseite. Allerdings überdeckt auch 1974 das gute Jahresergebnis einen Abschwung, der sich im Laufe des Jahres zunehmend verstärkte. Im I. Quartal war das Brutto-Nationalprodukt real noch um 8% gestiegen, bis zum letzten Quartal sank der Zuwachs auf 1%. Diese Entwicklung zog auf dem Arbeitsmarkt im Laufe des Jahres eine gewisse Entspannung nach sich<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> In der zweiten Jahreshälfte ist die Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr geringfügig gesunken und die Arbeitslosigkeit leicht gestiegen. (Die noch nicht vorliegenden Zahlen für das letzte Quartal werden kaum eine wesentliche Änderung bringen.)

<sup>2)</sup> Siehe Monatsberichte 3/1975, S. 119.

Übersicht 2  
Der Arbeitsmarkt 1974 und 1975

		Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
		Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
1974	I. Qu.	2.602.400	+77.700	61.300	+5.600	54.600	-6.300
	II.	2.645.500	+48.100	32.700	+700	68.600	-5.800
	III.	2.692.900	+38.400	23.600	-4.000	61.300	-8.300
	IV.	2.686.800	+30.300	47.600	-2.400	45.800	-13.500
1975	I. Qu.	2.624.900	+22.500	69.400	+8.100	36.400	-18.300
	II.	2.642.400	-3.100	46.100	+13.500	36.900	-31.700
	III.	2.688.600	-4.400	37.600	+13.900	30.000	-31.300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung.

### 1974: Dominierender Einfluß von Ausländerbeschäftigung und Struktureffekten der Abschwächung

Zu Jahresbeginn 1974 hatte sich der gesamte Beschäftigtenzuwachs noch auf der außergewöhnlichen Höhe des Jahres 1973 bewegt und im I. Quartal 77.700 erreicht. Bis zum IV. Quartal schmolz jedoch der Vorsprung bereits auf 30.300. Im Jahresdurchschnitt ergab sich gegenüber dem vorangegangenen Jahr eine Expansion von 48.600 oder 1,9%. Ein Teil dieses Zuwachses hat statistische Ursachen. So dürften etwa 5.000 mithelfende Ehegattinnen zu unselbständiger Erwerbstätigkeit umgemeldet worden sein, wodurch der Zuwachs im I. Quartal tatsächlich nur rund 60.000 ausgemacht haben dürfte. Änderungen im Bereich des Karenzurlaubsgeldes haben einen positiven Effekt von schätzungsweise 2.600 Personen ergeben.

Die Verlangsamung des Beschäftigtenzuwachses im Jahresablauf läßt sich fast ausschließlich aus der geringeren Einstellung von ausländischen Arbeitskräften erklären. Die Ausländerbeschäftigung übte

somit eine stabilisierende Wirkung auf den österreichischen Arbeitsmarkt aus. Dafür waren zum Teil administrative Maßnahmen maßgebend. Die Arbeitsmarktverwaltung war bemüht, die Ausländerbeschäftigung das Niveau von 250.000 nicht überschreiten zu lassen. Aus diesem Grunde wurde die Zulassung von Gastarbeitern außerhalb des Kontingentes in der Weise erschwert, daß grundsätzlich nur solche die Arbeitsbewilligung erhalten sollten, die im Ausland angeworben wurden. „Touristen“ waren also prinzipiell nicht mehr zuzulassen. Allein die Ankündigung dieser Maßnahme in Jugoslawien bewirkte, daß derartige versteckte Arbeitsuchende nicht mehr einreisten, das Angebot an Ausländern also quasi autonom zurückging.

Stärker scheint allerdings die sinkende Nachfrage auf die Ausländerbeschäftigung eingewirkt zu haben, weil selbst bewilligte Kontingente nicht mehr ausgenutzt wurden und sich auch die Saisonkurve der Ausländerbeschäftigung ganz atypisch entwickelte. Zu Jahresbeginn übertraf die Gastarbeiterzahl die des vorangegangenen Jahres noch um 32.000, im Laufe des Frühjahrs schrumpfte der Zuwachs, und im Juni wurde erstmals der Stand von 1973 unterschritten. Von da an nahm die Zahl der Ausländer auch saisonal kaum noch zu. Der Jahresdurchschnitt von 218.300 bedeutet eine Abnahme um 8.000 oder 3,6% gegen das Jahr zuvor.

Durch die Gastarbeiter wurde das Arbeitskräfteangebot so elastisch, daß sich die Verlangsamung des Beschäftigtenwachstums auf die Arbeitslosigkeit

praktisch nicht auswirkte. Sie blieb — trotz eines kurzfristigen Effektes der „Ölkrise“ im Winter — im wesentlichen auf dem niedrigen Stand des Jahres 1973. Dennoch kam es kaum zu einem „Abbau“ ausländischer Arbeitskräfte, sondern es unterblieben nur saisonbedingte Neuaufnahmen.

Die Verringerung des Anteles der ausländischen Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung im Jahre 1974 kann nicht als gezielte arbeitsmarkt- oder unternehmenspolitische Maßnahme angesehen werden, weil sie vorwiegend auf einen Struktureffekt zurückgeht. Der Konjunkturrückschlag wirkte sich 1974 in erster Linie im Baugewerbe sowie abgeschwächt in Industrie und Gewerbe aus. Nach der Sommerzählung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger war der Beschäftigtenstand Ende Juli in diesem Bereich um 8.100 niedriger als ein Jahr zuvor. Der tertiäre Sektor expandierte dagegen um 48.300.

Stellt man dieser Statistik die Ausländerzahlen für Juli gegenüber, dann zeigt sich, daß ihr Anteil in allen Branchen nahezu konstant geblieben ist. Die einzige, wenngleich quantitativ wichtige Ausnahme bildet die Bauwirtschaft, wo im angegebenen Zeitpunkt 6.300 Arbeitnehmer weniger beschäftigt wurden, aber um 10.800 Ausländer weniger. Hier wurden also wahrscheinlich Ausländer durch Inländer substituiert, in allen übrigen Branchen des sekundären Sektors ging die Ausländerbeschäftigung im Jahresdurchschnitt geringfügig und etwa proportional zurück (das gleiche Bild zeigt die Industriestatistik)

Übersicht 3

Ausländeranteil nach Wirtschaftsklassen

	Beschäftigte insgesamt im Juli 1973	Davon Ausländer <sup>1)</sup>		Beschäftigte insgesamt im Juli 1974	Davon Ausländer <sup>1)</sup>	
		absolut	in %		absolut	in %
Land- und Forstwirtschaft	53.600	4.200	7,8	50.100	4.300	8,6
Bergbau Industrie und Gewerbe	1.292.400	176.300	13,6	1.284.300	160.900	12,5
Davon Bauwesen	284.400	53.600	18,8	278.100	42.800	15,4
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	405.900	48.200	11,9	412.100	48.400	11,7
Erzeugung von Textilien	73.800	19.400	26,3	68.900	18.100	26,3
Erzeugung von Bekleidung und Schuhen	79.100	9.400	11,9	75.200	8.300	11,0
Verarbeitung von Holz	80.800	8.200	10,1	82.500	7.800	9,5
Erzeugung und Verarbeitung von Chemikalien Gumm und Erdöl	79.300	7.500	9,5	79.900	7.800	9,8
Erzeugung von Stein- und Glaswaren	44.700	5.600	12,5	44.700	5.200	11,6
Erzeugung u. Verarbeitung von Papier u. Pappe	29.300	2.700	9,2	29.000	2.900	10,0
Erzeugung und Verarbeitung von Leder	6.700	1.200	17,9	6.100	1.000	16,4
Druckerei und Vervielfältigung Verlagswesen	36.200	1.800	5,0	36.700	1.700	4,6
Sonstige	172.200	18.700	10,9	171.100	16.900	9,9
Dienstleistungen	1.304.700	56.600	4,3	1.353.000	56.800	4,2
Davon Handel Lagerung	322.200	12.900	4,0	331.700	12.500	3,8
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	99.300	17.300	17,4	102.200	16.800	16,4
Verkehr	151.900	5.500	3,6	158.500	5.500	3,5
Gesundheits- und Fürsorgewesen	55.300	900	1,6	58.700	900	1,5
Geld- und Kreditwesen Privatversicherung	68.900	500	0,7	73.100	500	0,7
Sonstige	607.100	19.500	3,2	628.800	20.600	3,3
Insgesamt	2.650.700	237.100	8,9	2.687.400	222.000	8,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Die Verteilung der Ausländer auf die Wirtschaftsklassen wurde mit Hilfe der Statistik über die Kontingente und Einzelgenehmigungen errechnet

Zusätzliche inländische Arbeitskräfte fanden ausreichend Arbeitsplätze im tertiären Sektor vor. Die Zahl der inländischen Beschäftigten stieg um 56.700. Auch die Zahl arbeitsloser Gastarbeiter stieg nur wenig und erreichte erst gegen Jahresende eine relevante Größe (Dezember 1974: 3.400)

**1975: Arbeitszeitverkürzung und Export der Arbeitslosigkeit**

1975 beschleunigte sich der Produktionsrückgang und erfaßte nunmehr die meisten Branchen. Wenn sich die Arbeitslage nicht tiefgreifend veränderte, lag es daran, daß zu den stabilisierenden Einflüssen der Angebotsseite auch solche der Nachfrage kamen. Auf der Angebotsseite wirkte zwar die demographische Entwicklung verschärfend. Bisher waren von der Bevölkerungsentwicklung nur restriktive Einflüsse auf den Arbeitsmarkt ausgegangen. Ab Mitte der siebziger Jahre änderte sich die Lage. Mit dem Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge aus der Zeit zwischen 1955 und 1965 sowie zugleich mit dem Ausscheiden schwächerer Altersjahrgänge aus dem Erwerbsleben stieg das Angebot an inländischen Arbeitskräften relativ rasch. 1975 erhöhte sich die Zahl der Personen zwischen 15 und 65 bzw. 60 Jahren um 23.900<sup>1)</sup>

Selbst wenn man als Folge der Wirtschaftslage einen Rückgang der Erwerbsquote unterstellt, strömten dem Arbeitsmarkt dadurch rund 10.000 inländische Erwerbstätige zusätzlich zu. (Ein Großteil dürfte freilich erst um die Jahresmitte verfügbar gewesen sein.) Dazu kamen Rückwanderer aus der Bundesrepublik und der Schweiz in der Größenordnung von rund 15.000. Berücksichtigt man außerdem den Abgang von Selbständigen in der Landwirtschaft und im Gewerbe von schätzungsweise 12.000, dann waren 1975 auf dem Arbeitsmarkt im Jahresdurchschnitt etwa 35.000 inländische Unselbständige unterzubringen.

Dieser Angebotsdruck wurde durch den nunmehr beträchtlichen Abbau von ausländischen Arbeitskräften gedämpft. Die Zahl der Gastarbeiter verringerte sich im 1. Halbjahr um 27.300 oder 12,8%. Über den seit 1974 fortwirkenden Struktureffekt hinaus wurden Gastarbeiter überproportional abgebaut.

Die Industrie verringerte im 1. Halbjahr ihren Gastarbeiterstand um 11.100, die Bauwirtschaft etwas stärker. Daraus ergibt sich, daß der Stand an Ausländern im tertiären Sektor, der freilich nur ein schwaches Drittel der Gesamtzahl ausmacht, nur wenig reduziert wurde<sup>2)</sup>.

*Übersicht 4*

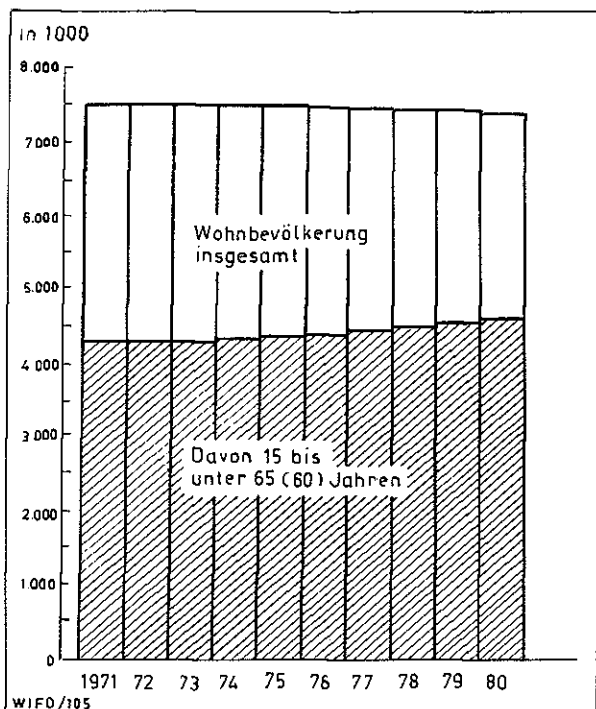
**Ausländerbeschäftigung in der Industrie im 1. Halbjahr 1975**

	Industriebeschäftigte im 1. Halbj. 1974		Davon Ausländer		Industriebeschäftigte im 1. Halbj. 1975		Davon Ausländer	
	insgesamt	absolut	in %	insgesamt	absolut	in %		
Bergwerke	17 466	418	2,4	16 965	355	2,1		
Eisenerzeugende Industrie	42 494	2 900	6,8	43 660	2 971	6,8		
Erdölindustrie	8 330	42	0,5	8 366	44	0,5		
Stein- und keramische Ind	29 944	3 692	12,3	28 520	3 101	10,9		
Glasindustrie	10 046	1 342	13,4	8 632	977	11,3		
Chemische Industrie	64 266	7 507	11,7	62 379	6 300	10,1		
Papierherzeugende Industrie	16 112	712	4,4	16 096	673	4,2		
Papierverarbeitende Ind	10 406	1 776	17,1	9 837	1 492	15,2		
Filmindustrie	1 661	93	5,6	2 176	113	5,2		
Holzverarbeitende Industrie	29 130	3 983	13,7	27 793	3 166	11,4		
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	52 048	5 441	10,5	50 742	5 187	10,2		
Lederherzeugende Industrie	1 875	265	14,1	1 378	284	20,6		
Lederherarbeitende Ind	15 803	1 750	11,1	14 197	1 501	10,6		
Gießereindustrie	11 893	3 122	26,3	11 756	2 901	24,7		
Metallindustrie	8 753	1 119	12,8	8 612	983	11,4		
Maschinen- und Stahlbauindustrie	75 323	6 451	8,6	75 215	5 700	7,6		
Fahrzeugindustrie	32 939	2 312	7,0	31 170	2 281	7,3		
Eisen- u. Metallwarenind	66 928	8 500	12,7	63 776	6 976	10,9		
Elektroindustrie	72 904	7 911	10,9	70 403	6 344	9,0		
Textilindustrie	61 746	16 250	26,3	54 791	13 312	24,3		
Bekleidungsindustrie	38 352	4 695	12,2	37 286	4 567	12,2		
Gaswerke	3 459	22	0,6	3 492	22	0,6		
<b>insgesamt</b>	<b>671 877</b>	<b>80 302</b>	<b>12,0</b>	<b>647 240</b>	<b>69 250</b>	<b>10,7</b>		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie und Elektrizitätswerke

<sup>2)</sup> Die Sommerzählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger über die Beschäftigtenstruktur steht noch nicht zur Verfügung

Abbildung 1  
**Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 1971 bis 1980**



<sup>1)</sup> Siehe F. Butschek: Erwerbstätigkeit in Österreich 1961 bis 1980, Monatsberichte 10/1974, S. 479 ff

Von der Verringerung des Beschäftigtenstandes in der Industrie entfielen 45% auf Ausländer, in der Bauwirtschaft praktisch der ganze Rückgang. Dementsprechend reduzierte sich der Ausländeranteil in der Industrie von 12% auf 10,7% und in der Bauwirtschaft von schätzungsweise 16% auf 11%.

Dennoch weisen die Globalzahlen in der Industrie nirgends auf einen Substitutionsprozeß hin, durch den früher mit Ausländern besetzte Arbeitsplätze von Inländern eingenommen worden wären. Nur in der Bauwirtschaft scheint dies wie im Vorjahr in beschränktem Maße der Fall zu sein.

Der Abbau von ausländischen Arbeitskräften vollzog sich auch 1975 vorwiegend dadurch, daß weniger Beschäftigungsgenehmigungen erteilt bzw. daß sie nicht verlängert wurden. Nur im Juli ist die Zahl der Ausländer gegenüber dem Vormonat absolut zurückgegangen. Daher hat auch die Ausländerarbeitslosigkeit im 1. Halbjahr relativ schwach zugenommen (+4.000).

Auf der Nachfrageseite wurde der konjunkturbedingt schrumpfende Bedarf an Arbeitskräften durch die Senkung der gesetzlichen Arbeitszeit von 42 auf 40 Wochenstunden ab Jahresbeginn kompensiert. Diese Kürzung entsprach einer Senkung des Arbeitsvolumens um 5%.

Unter „normalen“ Arbeitsmarktbedingungen wäre diese Verkürzung nicht sofort, sondern in einigen Etappen vollzogen worden. Angesichts der schlechten Konjunkturlage wurde jedoch die Arbeitszeit sogar noch etwas stärker reduziert. Die der Industriearbeiter sank im I. Quartal um 7,9%, im II. Quartal um 4,9%. Da bisherige Untersuchungen zeigten, daß sich die Arbeitszeit der gesamten unselbständig Beschäftigten etwa ebenso verändert, kann man für alle Unselbständigen die gleiche Entwicklung annehmen.

Als Resultat aller dieser Einflüsse wird die Inländerbeschäftigung im Jahresdurchschnitt 1975 schätzungsweise um 25.000 steigen. Der Rest des zusätzlichen Arbeitskräfteangebotes in der Höhe von 10.000 ist allerdings arbeitslos.

### Hortung von Arbeitskräften

Es bleibt noch zu untersuchen, wie weit die vergleichsweise günstige Beschäftigungslage auf Arbeitskräftehortung zurückgeht. „Hortung“ muß in diesem Zusammenhang im weitesten Sinn des Wortes verstanden werden. Also nicht nur das Halten von Arbeitskräften, die zur Produktion nicht benötigt werden, aus unternehmenspolitischen oder sozialen Gründen, sondern auch als Folge von Aktivitäten der Arbeitsmarktverwaltung. Dazu zählt neben dem

traditionellen Instrumentarium der Kurzarbeiterunterstützung — deren Zahl betrug 1974 800 und im 1. Halbjahr 1975 6.500 — eine Reihe weiterer Maßnahmen. So können Betriebe Zuschüsse erhalten, wenn sie unterbeschäftigte Arbeitnehmer schulen. Auch solche, die einen Arbeitsplatz verloren haben, können individuell in ein Schulungsprogramm einbezogen werden und sind damit nicht arbeitslos. Weiters werden auch Betriebe generell unterstützt, wenn sie überschüssige Arbeitskräfte über eine gewisse Zeit halten.

Eine Berechnung dieser Effekte stößt allerdings auf beträchtliche Schwierigkeiten. Die Nachfrage nach Beschäftigten wird tautologisch durch die Veränderungen von Produktion, Arbeitszeit und Produktivität bestimmt. Daten über Produktion und Arbeitszeit stehen grundsätzlich zur Verfügung und sind auch eindeutig definierbar. Das gilt jedoch nicht für die Produktivität. In diese Größe geht einerseits die Trendentwicklung des technisch-organisatorischen Fortschrittes ein, andererseits jedoch die konjunkturbedingte Auslastung der Produktionsfaktoren. Diese Unterauslastung gilt nicht nur für den Faktor Kapital, sondern auch für die Arbeit. Dadurch wird aber die bestimmende Variable selbst durch einen Hortungseffekt beeinflusst.

Es lassen sich also bestenfalls Größenordnungen (für das ganze Jahr) abtasten, etwa dadurch, daß man die Spanne zwischen der bisher niedrigsten Produktivitätssteigerung (Brutto-Nationalprodukt je Beschäftigten 1967: +3,5%) sowie der durchschnittlichen (+4%) berücksichtigt. Bei einer Schrumpfung des Brutto-Nationalproduktes um 2,5% und einer Senkung des Arbeitsvolumens infolge der Arbeitszeitverkürzung um 5% ergäbe sich ein Rückgang des Arbeitskräftebedarfes in der Größenordnung von 1% bis 1,5% oder 25.000 bis 40.000 Beschäftigten. Zwar ist es denkbar, daß infolge der außergewöhnlich niedrigen Kapazitätsauslastung in dieser Rezession der Produktivitätszuwachs noch unter dem Wert liegt, andererseits müßte die Arbeitszeitverkürzung eine gewisse Produktivitätssteigerung nach sich gezogen haben. Die beiden Einflüsse könnten einander kompensieren. Allerdings ist zu bedenken, daß bereits in der Rezession 1967 der Produktivitätsrückgang einen gewissen Hortungseffekt angezeigt haben dürfte und somit eher ein Wert in der Mitte der angegebenen Spanne realistisch erscheint.

Eine weitere Möglichkeit zur Überprüfung der Hortung ergibt sich durch eine ökonomische Analyse. Auch sie geht natürlich von dem oben skizzierten Zusammenhang aus und wird von dessen Identifikationsproblemen betroffen (die Produktivität ist hier nur implizit gegeben), berücksichtigt aber unter Umständen auch den Einfluß verzögerter und zusätz-

licher Variabler und gibt für die Abhängige Werte an, die sich auf den durchschnittlichen Zusammenhang der letzten Jahre gründen<sup>1)</sup>. Danach ergäbe sich für 1975 eine Verringerung der Arbeitskräftenachfrage in der Größenordnung von über 1% oder rund 30.000 Unselbständigen.

Die beiden Berechnungen lassen somit einen Nachfragerückgang von 30.000 bis etwa 40.000 Arbeitskräften als möglich erscheinen. (Tatsächlich dürfte die Arbeitszeit 1975 noch etwas stärker sinken, als es der Kürzung der Normalarbeitszeit entspricht, doch wird diese Anpassung deshalb nicht berücksichtigt, weil auch die durchschnittliche Beschäftigtenproduktivität frühere Arbeitszeitrückgänge enthält)

Bei einem Beschäftigtenrückgang im Jahre 1975 von schätzungsweise 10.000 bliebe somit als Differenz eine Hortung von Arbeitskräften in der Größenordnung von 30.000

Nur einen Teil davon hält die Industrie. Die gleiche Rechnung für diesen Wirtschaftszweig nimmt für 1975 einen Produktionsrückgang von 7% an. Die Arbeitsproduktivität erreichte im Durchschnitt der letzten 20 Jahre eine Zuwachsrate von 5,2%. Im letzten Konjunkturtiefpunkt 1967, als es keine Arbeitszeitverkürzung und vermutlich nur einen geringen Hortungseffekt infolge einer lang andauernden Arbeitskräfteknappheit gab, sank die Arbeitsproduktivität auf 4,4%. Berücksichtigt man die Senkung der Normalarbeitszeit von 5%, dann ergäbe sich ein Rückgang der Arbeitskräftenachfrage zwischen 6,5% und 7% oder 40.000 bis 45.000 Unselbständigen.

Auch hier bringt die ökonomische Analyse einen geringeren Nachfragerückgang, nämlich von etwas mehr als 30.000<sup>2)</sup>, ebensoviel wie die Beschäftigung voraussichtlich sinken wird. Angesichts dieser Grenzwerte kann man annehmen, daß die Hortung in der Industrie wohl kaum weit über 10.000 Beschäftigte hinausgehen wird.

<sup>1)</sup> Für die Gesamtbeschäftigung ergab die folgende Gleichung das theoretisch wie statistisch günstigste Resultat:

$$(1) \quad BS_G = -1 \frac{959}{40} + 0 \frac{404}{35} Y_t - 0 \frac{355}{60} AZ_t - 0 \frac{331}{66} AZ_{t-1}$$

$$R^2 = 0 \cdot 7 \quad D.W. = 2 \cdot 57$$

Danach wird die Beschäftigungsnachfrage (BS) durch das Brutto-Nationalprodukt (Y) sowie durch die Verminderungen der Arbeitszeit (AZ) des laufenden wie des vorhergegangenen Jahres bestimmt.

<sup>2)</sup> Dieser Wert wurde aus der folgenden Schätzgleichung errechnet:

$$(2) \quad BS_{Ind} = -21 \frac{805}{14} + 3 \frac{425}{12} Y_{Ind} + 0 \frac{387}{38} BS_{Ind \ t-1} - 3 \frac{265}{50} AZ$$

$$R^2 = 0 \cdot 9 \quad D.W. = 2 \cdot 26$$

Die Arbeitskräftenachfrage der Industrie (BS<sub>Ind</sub>) wird darin durch die Veränderungen der Wertschöpfung der Industrie (Y<sub>Ind</sub>), der Beschäftigungsveränderung des vorangegangenen Jahres sowie durch die Arbeitszeit bestimmt

Die Differenz zwischen Hortung der Industrie und „Beschäftigungsüberschuß“, wie er sich aus den Berechnungen für die Gesamtbeschäftigung ergibt, liegt sicherlich nicht in nennenswerten Hortungen in der Bauwirtschaft und im Gewerbe, sondern in einem Struktureffekt

Die Produktivität im sekundären Sektor weicht stark von jener im tertiären Sektor ab. Produktionsveränderungen im industriell-gewerblichen Bereich bewirken viel geringere Beschäftigungsschwankungen als solche im Dienstleistungsbereich. 1975 ist aber die Entwicklung dieser beiden Sektoren stark auseinandergeraten. Der sekundäre schrumpfte rasch, der tertiäre expandierte noch. Diese Entwicklung wurde durch die Arbeitszeitverkürzung verschärft, die in der Industrie eher durch Produktivitätssteigerungen wettgemacht werden kann und sich daher auf diese schwächer auswirkte als bei den Dienstleistungen. Daraus folgt, daß die globalen Berechnungen den Effekt des Brutto-Nationalproduktes 1975 auf die Beschäftigung überschätzen mußten, weil darin die starke Verschiebung der Gewichte zwischen den beiden Sektoren nicht berücksichtigt ist

### Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die im internationalen Vergleich sehr günstige Arbeitsmarktlage in den letzten zwei Jahren läßt sich nur zum geringen Teil aus der Produktionsentwicklung erklären. 1974 übte vor allem die Ausländerbeschäftigung eine stabilisierende Wirkung auf den österreichischen Arbeitsmarkt aus. Die Verlangsamung des Beschäftigungswachstums im Jahresverlauf erklärt sich ausschließlich aus der Drosselung der Aufnahme ausländischer Arbeitskräfte. Die Verringerung ihres Anteiles an der Gesamtbeschäftigung war nicht das Resultat gezielter arbeitsmarkt- oder unternehmenspolitischer Maßnahmen, sondern ergab sich im wesentlichen aus einem Struktureffekt. Der Konjunkturrückgang wirkte sich 1974 vor allem in der Bauwirtschaft sowie abgeschwächt in der Industrie aus. Die geringe Beschäftigungsverringerung traf dort In- und Ausländer gleichermaßen. In der Bauwirtschaft dürften allerdings Ausländer durch Inländer substituiert worden sein.

1975 änderte sich die Situation. Einerseits erhöhte der Eintritt geburtenstarker Jahrgänge in das erwerbsfähige Alter das inländische Arbeitskräfteangebot fühlbar, wozu noch ein Rückstrom von österreichischen Arbeitskräften aus der Bundesrepublik von mehr als 15.000 kam. Andererseits wurde der Arbeitsmarkt durch die letzte Etappe der Arbeitszeitverkürzung entlastet. Das brachte eine Senkung der wöchentlichen Arbeitszeit von 42 auf 40 Stunden, was einer Verringerung des Arbeitsvolumens von

5% entsprach und in vielen Bereichen eine entsprechende zusätzliche Arbeitskräftenachfrage schuf

Der Angebotsdruck wurde durch eine verstärkte Drosselung der Ausländerbeschäftigung gemildert. Die Zahl der Gastarbeiter nahm im 1. Halbjahr um 27.300 oder 12,8% ab. Auch in diesem Jahr wurde der Stand an Ausländern vorwiegend in der Industrie und in der Bauwirtschaft verringert, der überwiegende Teil des Beschäftigungsrückganges betraf Ausländer. Substitutionsprozesse lassen sich außerhalb der Bauwirtschaft weiterhin nicht feststellen. Der Abbau der ausländischen Arbeitskräfte erfolgte auch in diesem Jahr vorwiegend durch eine Reduktion der Beschäftigungsgenehmigungen und -verlängerungen. Saisonbereinigt ist die Zahl der Aus-

länder auch heuer kaum gesunken, und die Zahl der ausländischen Arbeitslosen verharrte bei rund 5.000.

Die Hortung von Arbeitskräften dürfte zum relativ hohen Beschäftigtenstand 1975 nur wenig beigetragen haben. In der Industrie wurden wahrscheinlich nur Arbeitskräfte in einer Größenordnung gehalten, die nicht weit über 10.000 hinausgeht. Entscheidend für die relativ günstige Arbeitsmarktsituation dürfte die anhaltende Expansion des tertiären Sektors gewesen sein, der infolge seines geringeren Produktivitätswachstums überdurchschnittlich viele Arbeitskräfte aufnimmt.

*Felix Butschek*